

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1  $\mathcal{M}$ . 10  $\mathcal{S}$  außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$ . 35  $\mathcal{S}$ . Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 25.

Mittwoch, den 2. März 1887.

4. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Geburtsfest Seiner Majestät des Königs

am Sonntag den 6. März 1887.

#### PROGRAMM:

1. Allgemeine Besichtigung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
3. Vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr: Gottesdienst; eine Viertelstunde früher: Versammlung auf dem Rathause zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im königl. Badhotel.
5. Abends von 7 Uhr an: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefördert.  
Den 1. März 1887.

Stadtschultheißen-Amt:  
Betzner.

Stadt Wildbad.

### Anmeldung des Bedarfs an Reparations-Bauholz.

Diejenigen Bürger Wildbads und der Parzellen, welche Bauholz zu Reparaturen ihrer Wohnungen, Stallungen, Keller und Scheunen zu erhalten wünschen, haben dieß am Donnerstag den 3. März ds. Jß.

morgens zwischen 9 und 10 Uhr auf hiesigem Rathause anzuzeigen.

Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich werden Diejenigen, welche in den letzten Jahren Reparationsbauholz von der Gemeinde bezogen haben, darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten 14 Tagen die Commission, welche die Aufnahme der angemeldeten Baureparaturen besorgt, auch con-  
trollieren wird, ob das abgegebene Bauholz wirklich verbaut wurde.

Wildbad, den 25. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt.  
Betzner.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Das Ablagern von Schutt beim sogenannten Erbsall vis-à-vis dem Gasthaus zum kühlen Brunnen ist bei Strafe verboten.

Den 1. März 1887.

Stadtschultheißenamt.  
Betzner.

Stadt Wildbad.

Am Donnerstag den 3. März d. Jß.  
abends 6 Uhr

wird auf hiesigem Rathause aus dem Stadtwald Wanne Abt. 4:

1 forchenes Kienrund mit 0,20 Festm.  
und aus Sommersberg Abt. 3:

$\frac{1}{2}$  Km. eichene Reisprügel  
im Aastreich verkauft.

Forstamt Neuenbürg.

Am Donnerstag den 3. März  
vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

werden in der Revieramtskanzlei in Calmbach, die bei der Unterhaltung der in den Revieren Calmbach, Schwann und Wildbad

gelegenen Wassergebäude im Jahre 1887 vorkommenden

### Zimmer- und Schmied-Arbeiten

im Abstreich vergeben. Die Bedingungen und die dem Accord zu Grund gelegten Preise sind dieselben wie im vorigen Jahre, und können bei dem Revieramt Calmbach zuvor eingesehen werden.

R. Forstamt.  
Urful.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 4. März  
vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abteilg. Lehmgrube des Distrikt Eiberg:

27 Km. buchene Scheiter, 131 Km. dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 13 Km. dto. Anbruch und Abfallholz und 21 Km. buchene Reisprügel.



Revier **W i l d b a d.**  
**Gichenstangen-Verkauf.**

Am Samstag den 5. ds. Mts.  
 Morgens 8 Uhr  
 werden aus Speckenteich  
 140 eichene Stangen I.—IV. Kl. und aus  
 ober. Lindengrund  
 10 eichene Stangen I.—IV. Kl. auf der  
 Revieramtskanzlei dahier verkauft.

Revier **C a l m b a c h.**  
 Der Verkauf von 57 St. Langholz Kl.  
 IV. aus dem Distrikt Eiberg, Abt. 8, zur  
 Holzstoff-Fabrikation geeignet, findet am  
 Freitag den 4. März d. J.  
 vormittags 11 1/2 Uhr  
 auf dem Rathaus in Wildbad statt.

**H ö f e n.**  
**Stammholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 3. März ds. J.  
 vormittags 11 Uhr



verkauft die Ge-  
 meinde auf  
 dem Rathaus  
 vom Breinerberg  
 u. Hengstberg:

340 St. forchen. und tann. Lang- und  
 Klobholz mit 299,70 Festmtr.,  
 47 St. forch und tann. Stangen,  
 1 " Rotbuche mit 0,76 Festm.  
 Schultheißen-Amt.  
 Rehsueß.

Die Gemeinde Schömberg will den  
**Bau eines neuen  
 Schulhauses**

im Submissionsweg im Accord zur Fertigung übergeben.

Die Liebhaber werden ersucht die Offerte in Prozenten ausgedrückt, versiegelt längstens bis 8. nächsten Monats morgens 10 Uhr an den Unterzeichneten oder Schultheißenamt abzugeben. Bei Unterzeichnetem sind bis 7. nächsten Monats Plan, Ueberschlag und Accordsbedingen zur Einsicht aufgelegt. Die Eröffnung der Offerte findet am 8. nächsten Monats auf dem Rathaus in Schömberg, morgens 10 Uhr statt, welcher angewohnt werden kann.

Im Auftrag  
 Oberamtsbaumeister Mayr.

**W i l d b a d.**  
**Zu vermieten:**

Die Wohnung in meinem Hinterhaus ist bis Georgii zu vermieten.  
 Wagner Dipp's Witwe.

Eine größere Partie  
**Pferde-Dung**  
 wird abgegeben.

Christian Haisch.

Schön rine aufkochende  
**Linjen**  
 per Pfd. 20 Pfa.  
 empfiehlt Chr. Batt, Rathausstr. 65.

**G.-A.**  
 Donnerstag im Lamm.



**Krieger- und  
 Militär-Verein Wildbad.**

Zur Feier des Geburtsfestes  
 Seiner Majestät des Königs  
 versammeln sich die Vereine

**Sonntag den 6. März Vormittags 1/2 10 Uhr**  
 zum gemeinschaftlichen Kirchgange am Rathause.

Die Vorstände.

**Große Auswahl**

**Stuhl-Doppel-Haustuch,  
 Cretonné und Shirting**  
 sowie eine große Auswahl  
**Hemdeinsätze**  
 rein Leinen von 55  $\mathcal{A}$  an.

Eine Partie **Corsetten**,  
 welche 6  $\mathcal{M}$ . gekostet haben, kosten so lange  
 noch Vorrat nur 4  $\mathcal{M}$ . 50  $\mathcal{A}$  also per  
 Stück  $\mathcal{M}$ . 1.50 billiger.

Eine Partie **Buckskin**  
 das Meter zu  $\mathcal{M}$ . 2.80. Auf Verlangen  
 kann die Waare ohne Erhöhung im Preis  
 auch zugeschnitten geliefert werden.

**Herren-Hemden**  
 in Weiß & farbig  
**Kragen und Manchetten**  
 in Leinwand & Gummi.

**Cravatten**

in großer Auswahl.

empfeht

**G. Riechinger.**

**Große Auswahl**

in feinsten weißkleinener Leibwäsche für Herren & Kinder als:

**Steh- und Umlege-Kragen,  
 Chemisettes mit Kragen für  
 Wollhemden**

bei

**W. Ulmer.**

Zu frischer Sendung angekommen:  
**Gardellen, Gardinen, Gardinen in Öl,  
 Häringe nur Milchner, Stockfische**  
 empfiehlt **Carl Aberle sen.**

**Wer wagt gewinnt!**  
 Letzte Ulmer

**Münster-Lotterie**

Ziehung am 7. 8. u. 9. März 1887

Hauptgewinne:  
 M. 75000, 30000, 10000,  
 zus. M. 350000 bares  
 Geld ohne jeden Abzug  
**Lose à 3 Mk.**

Wer noch Lose wünscht, wolle sich  
 baldigst melden bei

**Bernhard Hofmann**  
 Buchdruckerei-Besitzer.

**Ziehharmonika**

in allen Preislagen zu Fabrikpreisen  
 bei **J. F. Gutbub.**

**P u k t u c h**

in bekannter Güte ist zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

**Kaiser-Öel**

(nichtexplosives **Petroleum**)  
 per Liter 35  $\mathcal{A}$ . vorräthig bei

**Carl Schobert.**

Puchsteine für Besteck, Puch-  
 steine für Metall-Waaren, Puch-  
 pomade, Puchpulver für Glas-  
 Waaren, Schaufenster und  
 Spiegel etc.

empfehle bestens

**Carl Aberle sen.**

**Schön weiß gewässerte  
 Stockfische**

sind zu haben und empfehle solche bestens.  
**Carl Aberle, sen.**

**Schuld- und Bürgscheine**  
 stets vorräthig in der Buchdruckerei ds. Bl.



## **N u n d s c h a u.**

**Stuttgart, 1. März.** In der verfloffenen Nacht vernahm die Frau des Herrn Metzgermeisters Bühler, Rothestraße 37, in ihrem Schlafzimmer ein unheimliches Geräusch, weshalb sie nicht wagte, dasselbe zu betreten, bis gegen 10 Uhr ihr Mann zu Hause eintraf. Jetzt leuchtete sie unter das Bett hinab und fand nun unter demselben versteckt, den 21 Jahre alten, wegen Diebstahls schon oft bestrafte Metzgerknecht Paul Wagner von hier. Derselbe war mit einem schweren Handbeil bewaffnet, welches Eigentum des Herrn Bühler, zuvor aber an einem anderen Ort aufbewahrt gewesen war. Herr Bühler nahm dem Eindringling das Beil ab und eilte nun rasch fort, um die Polizei zu holen, während die Frau bei dem Verbrecher Wache hielt. Bis aber die Polizei kam, war es Wagner gelungen, sich zu flüchten; er hatte sich in einem Holz- und Kohlenstopp des Nachbarhauses versteckt, wo ihn glücklicherweise Polizeiunteroffizier Weiß mit 3 Schutzleuten vorfand und dingfest machte. Der Verbrecher ist auch von der Großherzoglich-Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Diebstahls verfolgt. Die in Karlsruhe gestohlenen Kleidungsstücke trug er teilweise auf dem Leibe. Wagner ist des in Karlsruhe verübten Diebstahls, sowie auch des in Stuttgart unternommenen Diebstahlsversuchs geständig; er hat früher schon mit seiner Mutter im gleichen Hause bei Herrn Bühler gewohnt. Auf die Frage, was er denn habe thun wollen, entgegnete der Bursche, er habe gehört, daß Frau Bühler ihr den Tag über eingenommenes Geld nachts unter dem Kopfkissen verborgen halte, das habe er holen wollen.

**Stuttgart, 25. Febr.** In Ergänzung der am 22. ds. aus Nizza eingelaufenen telegraph. Nachricht über das daselbst stattgehabte Erdbeben wird uns vor dort ferner mitgeteilt, daß an genannten Tage etwa früh 6 Uhr die erste sehr heftige und 20 bis 30 Sekunden andauernde Erschütterung eintrat, welcher etwa eine Viertelstunde später eine zweite leichte und kürzere, nach ein und eine halbe Stunde eine dritte wieder ziemlich heftige und anhaltendere und kurz darauf eine vierte minder bedeutende folgten. Die Erscheinungen waren von einem unheimlich knatternden Geräusch begleitet. Die Gebäude wurden namentlich bei den beiden heftigeren Erschütterungen in eine stark schüttelnde Bewegung versetzt. Auf den Thürmen schlugen einige Glocken von selbst an. In der russischen Kapelle ist ein Teil der inneren Auskleidung der Kuppel heruntergestürzt, in vielen Häusern sind die Zimmerdecken und einzelne Mauern zusammengestürzt, dadurch auch Verletzungen der Bewohner verursacht worden. In dem Quartier St. Etienne stürzte die Hälfte eines dreistöckigen Hauses in sich zusammen, wobei eine daselbst wohnende Lehrerin das Leben verlor. Ueberall flüchteten sich die Einwohner erschreckt aus den Häusern auf die Straßen, die freien Plätze und in die Gärten, woselbst viele am Abend noch kampierten, weil sie, neue Erschütterungen befürchtend, nicht wagten, in die Häuser zurückzukehren. — Seine Majestät der König hat sich alsbald an die von der Allerhöchsten Umgebung bewohnten Villen begeben, um sich von etwa eingetretenen Beschädigungen persönlich zu überzeugen und nötigenfalls sofort die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Glücklicherweise ist der von Ihren Majestäten bewohnte Stadteil von der Erschütterung von Ihren Majestäten worden und sind infolge dessen hier an Gebäuden nur geringe Beschädigungen erfolgt und keine Verletzungen von Personen zu beklagen.

— Der König und die Königin von Württemberg haben ihre Villa in Nizza nicht verlassen. — In Mentone sind 150 Häuser, darunter die Post, das Rathaus und die Kasernen unbewohnbar geworden. Die meisten Backöfen sind zerstört, weshalb Brot aus Nizza geholt werden mußte.

**Stuttgart, 28. Febr.** Der in voriger Woche in Nizza verstorbene Herr Heinrich Wörten, Chemiker in der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, war in jener Stadt seit 18. November v. J. und erkrankte, wie man dem „N. L.“ mitteilt, zu gleicher Zeit mit dem Flügeladjutanten Hiller v. Särtringen am Typhus, doch schleppte sich bei ihm die Krankheit wochenlang hin. Seine Gattin kam von hier aus zu seiner Pflege, erkrankte aber 5 Tage vor seinem Tode selbst an den Naisern. Jetzt ist sie so ziemlich wieder hergestellt. Die Leiche kommt heute von Nizza an, da W. auf Wunsch der Familie hier begraben wird.

**Schwann, O. A. Neuenbürg, 28. Febr.** In der Scheuer des Mathäus Bodamer brach letzte Nacht Feuer aus, welches dieselbe mit sämtlichen darin aufbewahrten Futter- und Strohvorräten in Asche legte. Auch das nur wenige Fuß entfernte Wohnhaus fing Feuer, daselbe konnte aber wieder gelöscht werden. Das Haus wurde bedeutend beschädigt, die Mobilien aber zum größten Teil gerettet.

**Großbottwar, 28. Febr.** Ein gut gekleideter junger Mann mit einem weichen Filzhut und dunkler Zuppe kam heute in verschiedene Wirtschaften der benachbarten Orte Gronau und Oberstiefel, ließ jedesmal einen Fünfschilling wechseln und trank eine Flasche Bier und ließ sich zwei Cigarren geben. Diese Schiene haben sich nachträglich als falsch erwiesen. Sie tragen wie die echten die Ueberschrift: Reichskassenschein, und das Datum: Berlin 10. Januar 1882. Auf der rechten Seite oben befindet sich aber statt einer männlichen Figur eine weibliche mit einem Lorbeerkranz. Landjäger Müller von hier war den ganzen Tag auf der Suche, ohne des Betrügers habhaft werden zu können, der sich wahrscheinlich mittels der Bahn geflüchtet hat. Derselbe wird wahrscheinlich in anderen Gegenden sein Geschäft fortzusetzen suchen, weshalb hier vor ihm gewarnt sein soll.

**Von der Tauber, 27. Febr.** In Werbach (bekannt durch seine großen und schönen roten Sandsteinbrüche) sind am vergangenen Donnerstag Abend acht Scheuern vollständig niedergebrannt. Die angrenzenden Wohnhäuser wurden nicht unerheblich beschädigt.

**Mün, 25. Februar.** Dem Bassisten Hellmann am hiesigen Stadttheater passierte vorgestern Nachmittag das Mißgeschick, auf das Festungs-Blais zu geraten und von der Schilwache arretirt zu werden. Auf dem Wege zur Hauptwache begegnete der Escorte ein Offizier, der den Sänger kannte und dessen Freilassung bewerkstelligte; es wäre demselben sonst das Transportiertwerden durch die Stadt ebensowenig erspart geblieben, als einem seiner Kollegen vor einigen Jahren.

**Laupheim, 27. Februar.** Auf vielen Höhen der Hochebene flammten heute Abend, als am Funkensonntag, die Freudenfeuer, umkreist von Fackelträgern im Rundtanz. Das Volk feiert so in altberkömmlicher Weise das Wiedererwachen der Natur aus dem Winterschlaf, den kommenden Frühling.

**Oberndorf, 26. Febr.** Der Schw. B. schreibt: Gestern Abend ist Herr Kriegsminister v. Steinheil von Stuttgart hierhergekommen. Derselbe verläßt heute mittag wieder unsere Stadt. Dem Vernehmen nach hängt dessen Anwesenheit mit der Waffenlieferung der hiesigen Fabrik für das württembergische Armee-Corps zusammen.

**Vom Schwarzwald, 28. Febr.** In Böhrenbühl, Gemeinde Lauterbach, O. A. Oberndorf, hat sich am letzten Freitag vormittags der verheiratete Schmied Jakob Schondelmaier in seiner Stubenkammer mittelst einer mit Wasser geladenen Pistole in den Mund geschossen, wodurch der ganze Kopf abgerissen wurde. Der Unglückliche war zu Trübsinn geneigt.

**Berlin, 26. Febr.** Die Frage, ob der Kaiser den Reichstag in Person eröffnet, wird wahrscheinlich erst in letzter Stunde entschieden werden. Der Kaiser hegt den Wunsch, den Reichstag eröffnen zu können, doch sind die Aerzte der Ansicht, daß dem greisen Monarchen jede Anstrengung zu ersparen sei.

**Berlin, 26. Febr.** Die Mitglieder des Zentrums im Reichstage werden von dem Abg. Windthorst bereits auf den 2. März Abends zu einer Fraktionsitzung eingeladen.

**Berlin, 26. Febr.** Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Januar d. J. haben betragen 150,267,194 Mark, d. h. 6,360,768 M. mehr als in demselben Zeitraum des Etatsjahres 1885/86, die der Reichseisenbahnverwaltung 38,645,300 Mark, mehr 34,000 M.

— Meldungen aus Nizza zufolge dauert die Abreise der Fremden fort. Die Zahl der bereits Abgereisten wird auf 15 000 geschätzt.

**Paris, 28. Febr.** Einem Telegramm aus Ajaccio zufolge giengen gestern vormittag 2 Compagnien nach Fortene ab, wo der Bonapartist Leandri, welcher kürzlich einen aufrührerischen Aufruf erließ, an der Spitze eines bewaffneten großen Haufens erschienen sein soll.

### **Humoristisches.**

**Das Mutttersöhnchen.** Fritz: „Mama, der Lehrer will uns heute die Sonnenfinsternis zeigen!“

— Mama: „Ist recht, Fritz. Aber ich bitt' Dich, geh' mir nicht zu nahe hin!“

**Nur den Vornamen.** Eine etwas naive Braut betrat kürzlich das Standesamt in Hattingen a. d. R. Dieselbe wollte das Aufgebot für sich und ihren Bräutigam bestellen, wußte aber nur den Vornamen des letzteren anzugeben; darum, wie sie künftig heißen würde, hatte sich die gute Landpomeranze nicht gekümmert.



# Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

Christine sah nur die geliebte Gestalt wanken und niedersinken, blitzschnell war sie neben derselben, das bleiche, blutüberströmte Haupt sank in ihren Schooß, und traurig schaute Gustav zu der Geliebten empor.

Ein unbeschreibliches Gewühl entstand; man schrie nach dem Mörder, man besetzte die Ausgänge, fragte und drängte nach dem Opfer dieser heimtückischen Rache. Neben dem tödtlich verwundeten Fürsten kniete sein Bruder und schaute erschüttert in das todenbleiche Angesicht. Fast feindlich glitt sein Blick auf Christine, die, ohne auf die sie umgebende Menge zu achten, leise tröstende Liebesworte flüsterte und die kalte Stirne des Sterbenden mit ihren Küssen bedeckte.

„Es ist so schön, in Deinen Armen zu sterben, Kind,“ murmelte Gustav erschöpft, dann verließ ihn die Besinnung.

Jetzt erst achtete man auf das andere Opfer des Mörders, Graf Horn. Er lag völlig bewusstlos da. Die Kugel, welche in die Brust des Königs gedrungen, hatte seine Schläfe gestreift, er lag in einer dunklen Blutlache. Verstört blickte Christine um sich, sie sah endlich dort den Vater, aber schauernd wandte sie sich von ihm: er hatte ja um die gräßliche That gewußt.

„Entfernt dort die Dame und tragt meinen armen Bruder aufs Schloß,“ befahl der Herzog von Südermannland kalt und zeigte auf das unglückliche Mädchen, das noch immer das bleiche schöne Haupt des Königs im Schooße hielt. Noch einmal bog sie sich nieder, die geliebten Lippen küssend und flüsterte trostlos heiße Abschiedsworte in sein Ohr, dann sank sie zurück, und schwarze Schleier umgaben ihren Geist.

In Decken und Pelz gehüllt, schaffte man den sterbenden König nach dem Schlosse, die Gäste trennten sich, die Lichter verlöschten, und der noch eben so glänzende Fest-Saal wurde öde und gespensterhaft.

Eine zweite Tragbahre schwankte dahin, der Niemand folgte; in furchtbaren Fieberphantasten lag Graf Horn darauf.

In seiner Wohnung trat mit erhobenem Lichte ein Diener auf die Eintretenden zu. „Wein Himmel!“ stammelte er erschüttert, „mein gütiger Herr! Wer war der Bube, welcher dies edle Leben angriff?“

„Er verteidigte das Leben seines Königs,“ sagte feierlich ein alter Arzt, der im Saale den ersten Verband angelegt hatte, „die Kugel, welche Gustav III. tödtlich verwundete, hat seine Schläfe berührt, und diese Erschütterung, sowie vorhergegangene beinahe übermenschliche Aufregungen haben ein Nervenfieber hervorgerufen.“

Der Kranke fuhr empor. „Dort, der gelbe Domino,“ flüsterte er unheimlich, mit der geknickten Hahnenfeder, er ist es, ich sah, wie er die Pistole hob. Seid ruhig, Christine, ich schütze den König.“

Erschöpft sank er zurück und thränenden Auges betteten ihn seine Getreuen.

13.

Am Bettchen des kleinen Adolf knieten Karin und Christine halb bewusstlos vor Angst und Aufregung. Das Kind lag apatisch da, der Athem gieng fast unhörbar und blieb manchmal schon aus; augenscheinlich war der Zeitpunkt der Auflösung nicht mehr fern. Die arme Mutter, die mit gerungenen Händen voll wahnsinniger Verzweiflung auf dem Boden lag, beobachtete jede Bewegung, jedes Zucken in dem bleichen Gesichtchen, das ihr bald genommen war. Sie war stets kalt äußerlich für jede Gefühlsäußerung teilnahmslos gewesen, aber der eine warme Punkt in ihrem Herzen war ihr Kind, für dieses allein lebte sie, ihm galten allein alle Gedanken und Wünsche dieses einsamen, verschlossenen Frauenherzens. Und nun sollte ihr dies Kleinod geraubt werden; von ruchloser Mörderhand war es vergiftet worden, der Arzt hatte an den Symptomen des kleinen Patienten, sowie an den Resten des kleinen Zuckerplätzchen Gifteile konstatiert, und Karin mußte sofort, wessen Hand es dem Kleinen gereicht.

„Hauptmann Anckarström ist dagewesen,“ hatte sie entsetzt gerufen, dann aber war sie verstummt. Die Erinnerung war über sie gekommen, die nagende Gewissenspein; wer hatte am Julfest dem Gaste jenen unheilvollen Trunk gemischt. „Mörderin,“ tönte es in ihrem Herzen, und schauernd barg sie ihr Haupt in den Kissen. Sie hatte für Anckarström nur die Hälfte des Pulvers, welches er für Horn bestimmt, genommen, aber minderte das ihre Schuld? Nein und tausendmal nein, und dies kleine Sterbebettchen war die gräßliche Strafe!

Karin, welche lange Jahre nie gebetet, in dieser Schreckensnacht hatte sie die Hände gefaltet und zu Gott emporgeschrien um Hilfe, um Vergebung; ihr Stolz, ihre Kälte war gebrochen, sie weinte bitterlich und trostlos.

Neben ihr lag Christine auf den Knien, thränenlos und geistesabwesend, schauten die großen blauen Augen in die Ferne; vor ihrer Seele stand der furchtbare Augenblick, wo die geliebte, hohe Gestalt zusammengesunken war, blutüberströmt und todenbleich. Sie sah ein Antlitz vor sich im Schooße, hörte die blassen Lippen ein zärtliches Wort flüstern, ach das letzte hinieden! Die aufgeregte Menge, das verächtliche Wort des Herzogs und Horns Verwundung, ihrem Geiste war es verschwunden, sie hatte keine Erinnerung mehr, wie sie heimgekommen. Es war vorbei, der kurze, seltsame Liebestraum; vielleicht hatte sich schon jetzt seine Seele losgerungen und war zur Seligkeit eingegangen. Aber wie sollte sie nun weiter leben ohne ihn, ohne eine Seele, die sie liebte? Die Gedanken verwirrten sich, eine neue Ohnmacht, entrückte die gequälte Mädchenseele dem Jammer dieses Daseins.

Ein drittes Schmerzenslager befand sich im königlichen Schlosse zu Stockholm. König Gustav lag lang ausgestreckt in seinem Bette, die Lippen fest zusammengepreßt, damit kein Schmerzenslaut ihm entfliehe. An seinem Bette standen mit ernster Miene die Aerzte und tauschten flüsternd ihre Ansichten aus.

„Ihr Herren,“ fragte mit einem Male der König, „wollt Ihr nur einmal noch meinem Befehle gehorchen, so sagt, wie lange dies elende Dasein noch dauern wird?“

„O, Sire,“ erwiderte hastig einer der Herren, „wenn es dem Höchsten gefällt, könnt Ihr uns noch lange erhalten bleiben.“

„Nein, Duffen, ich fühle, es geht dem Ende zu, seid offen,“ bat Gustav.

„Nun den, Majestät,“ sprach langsam mit bebender Stimme ein Anderer, „wenn dieser Tag vorüber und die Sonne gesunken sein wird, dann wird — auch — Euer Leben — zu Ende sein.“

Thränen erstickten die Stimme des kräftigen Mannes und er wandte sich ab.

„Moonstjerna, ich danke Euch für diese Thränen,“ lächelte der Sterbende, „ich habe vielleicht oft gefehlt im Leben, aber stets habe ich nur das Beste gewollt und wenn auch einige meiner Unterthanen mir fluchen, die meisten haben mich wohl lieb.“

„Sire, seit Gustav Wasa hatte unser Land keinen so gnädigen Monarchen.“

„Im Angesicht des Todes laßt die Schmeicheleien, Duffen, ruft meinen Bruder, oder nein, den Grafen Horn.“

Die Herren schwiegen, dann sagte Doktor Moonstjerna betrübt: „Er wollte seinen König retten, auch ihn traf die unselige Kugel!“

„Treue Seele,“ flüsterte Gustav tiefbewegt, „so ruft meinem Bruder!“

Lange, lange dauerte die Unterredung mit diesem; Herzog Carl war furchtbar erschüttert, weinend küßte er die lebende Hand des Verwundeten.

„Mein strengstes Vermächtnis ist, daß Du Horn's Treue an mir vergiltst, ich vermag es nicht mehr; hier, meine Uhr sende ich ihm als Abschiedsgruß. Anckarström wird seiner Strafe nicht entgehen, wer sonst noch um die Verschwörung wußte, — sein Blick streifte den Herzog — ich verzeihe ihnen. Am Rande des Grabes erlischt aller Groll. Und nun rufe meine Räte und meinen Sohn.“

Wie ein sorgsamer Familienvater bestellte der sterbende König sein Haus, alle, auch unbedeutendsten Angelegenheiten beendete er, oder gab die Mittel und Wege an, wie sie zum Schluß gebracht werden sollten.

Endlich, die Sonne neigte sich nach dem Westen, sank er erschöpft in die Kissen; das Ende näherte sich furchtbar rasch.

(Fortsetzung folgt.)